

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreise: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,60 Mk., beim Verleger 1,80 Mk., mit Beleggeld 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern mit 16 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochenagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer des Monats 1,50 Mk. — Preis für den Abnehmer des Monats 1,50 Mk.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corporeelle oberer Letze Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verbotliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interessentens 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Schriftliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisklage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 2.

Dienstag, den 3. Januar 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vereine für Pferderei und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr 1905 in Königsberg stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden usw. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertrieben.

Es sollen 16000 Lose zu je 1 Mk. ausgegeben werden und 2500 Gewinne im Gesamtwerte von 73000 Mk. zur Auspielung gelangen.

Merseburg, den 29. Dezember 1904.

Der Königliche Landrat.

In Vertretung:
W e n d e,
Kreisfeldt.

Bekanntmachung.

Im Monat Dezember d. J. sind 1. der Ortsrichter Frenzel in Rahnsig und 2. der Schöppe Wintelman in Wilsdorf wiedergewählt und befähigt worden.

Merseburg, den 31. Dezember 1904.

Der Königliche Landrat.

In V.
W e n d e,
Kreisfeldt.

Neujahr am Kaiserlichen Hofe.

* Berlin, 1. Januar.

Mit dem Hellwerden wurden heute auf dem königlichen Schlosse die feierliche, die königliche und die kurbrandenburgische Standarte gehißt, und um 8 Uhr bliesen die Trompeter der 2. Garde-Dragoonen von der Galerie der Schloßpoppel den Choral „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, während im inneren Schloßhof die Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade den kurzen Trommelwirbel

hören ließen, dem der Choral „Lobe den Herren“ folgte, gespielt von der Kapelle des 4. Garde-Regiments. Dann ging es zum Portal I hinaus auf den Schloßplatz und weiter die Linden hinunter. Eine große Volksmenge begleitete das „große Weken“ und sang mit, wenn die Kapelle „Freut euch des Lebens“ intonierte. Bald darnach begann die Auffahrt der zum Gottesdienste und zur Cour geladenen Herrschaften. Prinz Arnulf v. Bayern als kommandierender bayerischer General trat ein und nahm im Schloß Wohnung; bald darauf fuhr auch der Kaiser und die Kaiserin, von Wildpark kommend, die Linden entlang, zum Schloß, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Der Kronprinz, Prinz Heinrich, die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie folgten. Im königl. Schlosse empfingen die Majestäten die Neujahrswünsche der Hofstaaten und der Mitglieder des königlichen Hauses. Diese sowie die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen aus souveränen altfürstlichen Häusern hatten sich in der Schwarzen Adlerkammer verammelt, die Obersten Hof-, die Oberhof-, die Vize-Oberhof- und die Hofchargen, der Hausminister und der Chef des Zivilkabinetts im Kapitelsaal, die maison militaire in der Wilbergalerie, der Hof der Kaiserin in der roten Sammelkammer. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst. Rechts und links vom Altar nahmen die Prinzen aus souveränen neufürstlichen Häusern und andere Fürstlichkeiten, Reichszangler Graf Willow in Uniform mit den Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die Generalobersten Graf Fälsler und von Sahnle, die der Kaiser vorher empfangen hatte, die Generale und Admirale Platz, weiter zurück die Staatsminister und Staatssekretäre, die Präsidenten der Parlamente, die Erzellenzen, die Kommandeure der

Leibregimenter. Mit großem Vortritt hielt der Hof seinen Einzug. Der Kaiser, in großer Generals-Uniform, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, führte die Kaiserin, die eine blaß-grüne Robe mit braunem Sammetbesatz trug, und ebenfalls das Band des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte, Arnulf von Bayern die Erbprinzessin von Hohenzollern. Die Prinzessine-Dochter ging hinter ihren hohen Eltern, der Kronprinz und die anderen Prinzen folgten dem zweiten Paare. Die Majestäten nahmen dem Altar gegenüber Platz, rechts vom Kaiser der Kronprinz, Prinz Heinrich und Prinz August Wilhelm, links von der Kaiserin Prinz Arnulf, die Erbprinzessin von Hohenzollern und Prinz Eitel Friedrich usw. Nach Gemeindegefang und Liturgie predigte Oberhofprediger D. Dryander über das Wort aus der Apostelgeschichte: „So sei es auch nun und, lieben Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen“ usw. Die Gemeinde sang „Nun danket alle Gott“, dann, nach dem Gebet, vereinigten sich Chor, Gemeinde und der Koselische Bläserchor zu dem niederländischen Dankgebet, dessen letzter Vers mit Posaunenfanfaren und Paukenwirbeln gemaltig ausklang. — Im Weißen Saal hatte die Schloßgarde-Kompagnie mit der Fahne unter ihrem Kommandeur Oberleutnant und Flügeladjutant v. Plüskow Aufstellung genommen und präsentierte mit altertümlichem Gruß, als das Kaiserpaar nahte, um am Throne Aufstellung zu nehmen. Nicht bei der Kaiserin stand Prinzess Victoria Luise, hinter dem Kaiser der Kronprinz, Prinz Arnulf und die anderen Prinzen. Der Oberkammerer Fürst Solms-Baruth und Oberhofmarschall Graf Eulenburg nahmen ihre Plätze zur Seite, die Herren des großen Vortritts gegenüber, die Musik setzte ein. Märsche und Polonaisen wechselten mit Weihnachtsliedern. Die Cour begann. Vom Lustgarten herauf donierte der Neujahrssalut. Dem

Reichszangler reichte der Kaiser und die Kaiserin die Hand, als er die Reihe der Defilierenden eröffnete, der Kaiser begrüßte ebenso noch die Präsidenten der Parlamente, den Grafen Ballestrem, den Grafen Udo Stolberg, Geh. Rat Paasche, den Fürsten zu Inn- und Ansbach, Erzellen v. Manteuffel, Herrn v. Kröcher und Herrn Dr. Krause. Nach der Cour empfing der Kaiser die sieben Votivgäster, die in ihren reichen Galafarfen vorgefahren waren, sodann die Staatsminister und die kommandierenden Generale. Die Kaiserin empfing ebenfalls die Votivgäster, danach die hier anwesenden Fürstinnen im Pfeiseraal. Gegen 1 Uhr begab der Kaiser sich zu Fuß nach dem Zeughaus hinüber, vom Publikum mit Hochrufen empfangen. In seiner Begleitung gingen der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar und die Herren des Hauptquartiers. Vor dem Zeughaus schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompagnie ab, die das 2. Garde-Regiment gestellt hatte, und begab sich dann in den Lichthof, wo Seine Majestät mit der Nationalhymne empfangen wurde. Nach der Ausgabe der Parole, die wie stets am Neujahrstage „Königsberg — Berlin“ lautete, nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen, sowie die Rapporte der Leibregimenter. — Nach 2 Uhr fand im königlichen Schlosse eine Familientafel statt, später empfing der Kaiser das Direktorium der königl. Porzellan-Manufaktur. Im Laufe des Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Votivgästen vor. Abends fand im Opernhaus auf Allerhöchsten Befehl théâtre paré statt. Gegeben wurde Aubers Oper: „Das eiserne Pferd.“ Der Vorstellung wohnten in der großen Seitenloge bei das Kaiserpaar, Prinz Arnulf von Bayern, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise, in der Nebenloge der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, August Wil-

Margarete und Ludwig.

Roman von Feida Frein v. D. Lo u o.

(10. Fortsetzung.)

Dieser Ludwig besaß ebensoviele Energie, als die Baronin wenig, und so geschah es bald, daß er auf Rodensleben das Regiment allein führte. Und da er es gewissenhaft und gut machte, sahen es die Verwandten ruhig mit an. Man suchte ihn auf seinem Posten zu halten, solange es irgend ging. Zweimal wurde er mit seinem Bögling nach Berlin geschickt, um den Knaben auf dem Gymnasium prüfen zu lassen, welche Prüfung stets befriedigte. So brachte er den jungen Freiherrn durch alle Gymnasialklassen bis zur Prima und erwarb nebenher den Dokortitel.

Der Unterricht, den Ludwig dem gnädigen Fräulein erteilte, war weniger schulgerichtet und wurde seiner Prüfung unterzogen, machte ihm aber weitaus das größere Vergnügen. Während Max mit nüchternem, klarem Verstand und mäßigem Fleiß lernte, was er lernen mußte, und im übrigen mit viel lebhafterem Interesse der Jagd und jeder Art von ritterlichem Sport fröhnte, verlangte Margarete mit Heißhunger nach Wissen und Erkenntnis. Ihre Phantasie erhellte überall das Geheimnisvolle, Rätselhafte, Nichtoffenbare, und sie glaubte mit Ludwigs Hilfe alle Lebensverwirrungen nach und nach lösen zu können. Sie überarbeitete ihn beständig durch unerwartete Einwendungen, tde Fragen und phantastische Einfälle. Die alten Geschichten und Sagen, die er mit ihr durchnahm, er-

hielten durch ihre Auffassung ein ganz eigenes Leben, sehr individuell gefärbt und von der klassischen Uebersetzung abweichend, aber immer fesselnd.

Ludwig, dem kein Phantastereichtum beschieden war, war sich sehr gut bewußt, ebensoviel an Anregung von seiner Schülerin zu empfangen, als er ihr gab. Ohne diesen ungemein reizvollen geistigen Verkehr hätte er es kaum über sich gewonnen, eine Reihe seiner schönsten Jugendjahre auf dem stillen Landstift zu verbringen. Auch daß er wider mit der Engländerin, noch mit der ihr folgenden Genesin den geringsten Roman anknüpfte, was die Verwandten ganz besonders bewunderten, hatte seinen Grund in dem idealen Verhältnis zu Fräulein Margarete.

Doch alles nimmt einmal ein Ende. Max Sorben wurde auf die Prima des Wilhelmsgymnasiums geschickt, und Doktor Ludwig bereitete sich, gleichfalls in Berlin, aufs Staatsexamen vor.

Da wurde es der kränkenden Baronin Sorben auf Rodensleben zu still und zu einsam. Sie entschloß sich auf dringendes Auerden ihres Hausarztes, mit ihrer Nichte Agathe und Margarete nach dem Süden zu reisen. Mehrere Jahre brachten die Damen in Italien zu und gaben Geld aus, ohne zu rechnen.

Der Rodensleber Inspektor wandte sich endlich in seiner Verlegenheit an den Grafen Dietlingen. Der Familienrat trat zusammen, schüttelte sehr den Kopf über den Unverstand der „guten Eleonore“, und Rodensleben wurde

von einem entfernten Better Sorben für eine bedeutende Kaufsumme übernommen.

Der Verlust der geliebten Heimat war der erste große Schmerz in Margaretes Leben. Er erschütterte sie gewaltig, und sie hatte schwer daran zu tragen. Was ihr an jugendlicher Uebermuth anhaftete, ging darüber verloren.

Inzwischen hatte Max das Abiturium bestanden und war ein forcher Korpsstudent geworden, während Doktor Ludwig sich als Privatdozent hören ließ. Lehrer und Schüler standen fortgesetzt in freundschaftlichem Verkehr, auch vorbespanderte der Doktor stetiger mit den Damen Sorben, als Max selbst. Auf seinen Rat wurde eine hübsche kleine Villa im westlichen Teil der Kurfürstentrasse gemietet, und die Familie siedelte nach Berlin über. Die Wiedervereinigung mit Max und Ludwig erleichterte diesen Schritt sehr. Margareten war zweizehnjährige Jahre alt geworden und sollte zum erstenmal in die Gesellschaft geführt werden. Ludwig und Max mußten sie „eintanzen“, denn Tanztunde hatte sie nie gehabt. Aber es ging herzlich und mit ungeheurer Lust. Dann wurde Margarete bei Hofe vorgestellt und besuchte den ersten Ball. Aber sie konnte sich nicht mit dem letzten Gesellschaftston zurechtfinden. Ihr seltsam ernstes Wesen fiel mehr auf, als das es gefiel. Der Mangel jeder Spur von Koterrie ließ sie mehr gleichgültig, als liebenswürdig erscheinen. Sie fühlte sich bald ihrerseits vernachlässigt, und das bestimmte sie gegen die Gesellschaft und machte sie sehr

kritisch. Als sie merkte, daß die gesellschaftlichen Verpflichtungen ihre Mutter ermüdeten, erkarte sie, ein Abend zu Haus mit Ludwig oder seinem Freund Trostberg verplaudert, sei ihr lieber, als alle Ballvergönigungen der Welt, und sie wolle von der Gesellschaft nichts mehr wissen.

Die Baronin seufzte und dachte: Wie soll sie denn Gelegenheit zum Gekratzen finden? Und ich hatte in ihrem Alter schon meine beiden Kinder! Aber sie ließ, wie immer, der Tochter den Willen.

Um nicht ganz die Verwöhnung mit ihren Streifen zu verlieren, empfing sie einmal in der Woche zum Nachmittagsstee; das war ihr bequem.

Ludwig dagegen war ein ständiger Gast im Sorbenschen Hause. Er begleitete Margarete auf ihren Spaziergängen, in die Kirche und ins Theater, man wendete sich mit jedem Anliegen an ihn, und er war immer zur Hand.

Mit Margarete unterhielt er sich über die Entwicklung des Menschengeschlechts, über Schul- und Lebensweisheit, über Sozialismus und Individualismus und was ihn sonst gerade beschäftigte. Er hatte immer allerlei Ueberbesserungspläne, die er ihr eifrig vorlegte, um zu hören, was sie wohl dazu denke. Margaretes Denkraft war während der in Italien verlebten Jahre nicht gelübt worden. Sie hatte einen großen Rhythmus an Widern und Einbrüchen aufgenommen, einen Erinnerungsbild, der sie ihm zuweilen etwas entfremdete.

(Fortsetzung folgt.)

Helm, Oskar, Ernst von Sachsen-Altenburg und Albrecht von Schleswig-Holstein.

Rußland und Japan.

* Merseburg, 2. Januar.

Die Japaner haben vor Port Arthur wieder ein Fort namens Sung-Schu-Schan oberhalb, außerdem noch zwei, und für die nächsten Tage hoffen sie, wie gemeldet wird, noch weiter vorzubringen. Die Neustadt soll denn auch bereits von den Russen geräumt worden sein.

Vom baltischen Geschwader hört man, es verlautet in Marine-Kreisen, daß die russischen Schiffe nicht vor März im Gelben Meere eintreffen könnten, wenn in dem bisherigen Tempo weiter gefahren werde. Ein schnelleres Tempo wird sich aber wahrscheinlich nicht einschlagen lassen, weil die Kohlen- und Öl-Transporter, welche die Kohlen- und Ölschiffe begleiten, aufstehende sind, ihre Fahrt zu beschleunigen. Auf diese Kohlen- und Ölschiffe haben die Japaner besonders geachtet, sie wollen mit ihrer Flotte diesen den Garaus machen, d. h. sie versenken. Weiterhin heißt es, zwei Schiffe des baltischen Geschwaders, das Schlachtschiff „Orel“ und der Kreuzer „Tsumbu“ sollten nach Rußland zurückkehren, weil sie dienstuntauglich sind.

Von Kuropatkin hört man nichts, auch darüber nicht, ob und in welcher Anzahl russische Verwundeten eintreffen.

Wir vernehmen folgende Meldungen:

* Zofio, 1. Januar. (Amtliche Meldung.) Von der Belagerungsarmee vor Port Arthur wird gemeldet, daß die Japaner die Bewehrung des Forts Sungschusan am 31. Dezember vormittags 10 Uhr in die Luft sprengten und dann nach einem Sturm das ganze Fort um 11 Uhr vormittags besetzten. Ein Teil der Russen floh nach dem südlich vom Fort gelegenen Hügel, während der Rest unter den durch die Explosion aufgeworfenen Erdmassen begraben wurde. Zwei russische Offiziere und 160 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Sie sagten, daß noch etwa 150 Russen durch die Explosion vermisst worden seien. Die Besatzung der Japaner, die aus Feldgeschützen, Maschinengewehren usw. besteht, wird erst noch genau festgestellt. Die japanische Abteilung, welche gegen das Fort von Balungshan tätig ist, zerstörte am Sonntagabend durch eine Explosion einen Teil der alten Umwallung.

* Zofio, 1. Januar. Der amtliche Bericht der Port Arthur belagernden Armee sagt, daß die mittlere Abteilung der Japaner, den Feind vor sich her treibend, heute früh um 7 Uhr das H-Fort besetzte und darauf das neue Fort von Balungshan einnahm, so daß die ganze Linie des Balungshan- und des H-Forts tatsächlich der Besetzung durch die Japaner verfiel. Der japanische rechte Flügel begann heute früh 8 Uhr die Beschießung der Höhen im Süden des Dorfes Sangpangtau und nahm sie trotz heftigen Widerstandes des Feindes.

* Zofio, 30. Dezbr. Das Marineministerium veröffentlicht ein Schreiben eines Offiziers der „Sewastopol“, welches den japanischen Behörden in die Hände fiel. In dem Briefe heißt es: Port Arthur könne nach dem Dezember nicht länger Widerstand leisten. Welche Fortschritte die Japaner im Zentrum der Befestigungen gemacht haben, ist noch nicht vollständig bekannt, aber dem Vorrücken könne nicht dauernd Widerstand entgegengesetzt werden. Das Fernbleiben der baltischen Flotte werde schmerzlich empfunden. Das traurige Ende der Belagerung rief täglich näher. Die Behauptung von der Uneinnehmbarkeit der Umwallung sei eine Mythe. Nachdem einmal der 203-Meter-Hügel genommen worden sei, sei der Fall der Festung unvermeidlich. Nur in dem alten Stadtteil könne länger Widerstand geleistet werden. Man könne kein Brennmaterial beschaffen. Es sei unmöglich, sich zu nähern, ebenso sei unmöglich, Munition einzuschmuggeln. Der Dampfer „King Arthur“, der die Wälle durchbrochen habe, habe nur Gerste gebracht. Die Isolierung der Festung sei eine vollständige. Das Schreiben schildert den belagerten Zustand der „Sewastopol“. Schließlich erklärt der Schreiber dieses Briefes, die Schiffsoffiziere wie die Verteidiger der Festung seien entschlossen, bis aufs äußerste sich zu schlagen, um die Ehre aufrecht zu erhalten und die Schmach der Uebergabe der Festung der Hungertode wegen zu vermeiden.

* London, 31. Dez. Die „Central News“ erklärt es für ein offenes Geheimnis, daß der japanische Operationsplan, sowie ihr Geschwader mit der Ostsee-Flotte Fühlung gewinnt, in erster Linie auf Wegnahme, eventuell Verlenkung der Ostsee-Flotte begleitenden Kohlen- und Ölschiffe gerichtet sei. Die Agentur warnt, gestützt auf die Ansicht hiesiger Marinekreise, die betreffenden englischen

und deutschen Dampfer vor der großen Gefahr, falls sie die Ostsee-Flotte über den indischen Ozean hinaus begleiten. Baron Suememaru erklärte, Japan würde solche Schiffe unerschrocken als einen Teil der feindlichen Flotte behandeln, wozu es nach hiesiger Ansicht durchaus berechtigt ist.

* Tokio, 31. Dezember. In verschiedenen Korrespondenzen wird ein Artikel des Blattes „Asahi“ vom 16. November angeführt, worin es heißt: „Solange Frankreich nicht fiktive Neutralität einhält, muß unser Land die französischen Häfen in derselben Weise wie Rußland zu Kriegszwecken gebrauchen. Es ist noch nicht klar, von wo die baltische Flotte im Osten erscheinen wird, wenn sie sich an Africas Ostküste ganz gesammelt haben wird. Aber es ist sicher, daß sie den Weg über Französisch-Indien und China nehmen und den französischen Nachgebieten in China — Canton — nahe kommen wird. Daher wird unsere Flotte Saigon als Operationsbasis benutzen müssen. Das ist wahrscheinlich kein Nachteil für unsere Flotte, weil dort allerdings ein Hafen ist, der uns gehört. Frankreich kann nicht parteiisch gegen beide kämpfende Mächte sein, nachdem es Rußland nun schon einmal seine Häfen geöffnet hat. So wird Frankreichs neutrale Lage genau wie die Chinas sein, nämlich bei der Westsibirien-Affäre. Es ist freilich schmerzhaft für Japan, daß es dieselben Maßnahmen gegen Frankreich ergreifen muß, wie es gegen China tat; trotzdem ist es das Recht Japans als kämpfende Partei. In der Frage der baltischen Flotte scheint Frankreich Streit mit Japan zu suchen. Wir können nicht begreifen, warum es das tut.“

* Petersburg, 31. Dezember. Ueber die russischen Militär-Sanitätszüge weiß der Korrespondent der „Monowe-Bremja“ wenig Erreuerliches zu berichten. Die komfortabel und hygienisch eingerichteten Sanitätszüge reichen, obwohl es deren zwanzig gibt, nicht aus. Erstlich beanspruchen sie sehr viel Raum, so daß es schwer ist, mit ihnen die Auswischstellen zu parkieren, und zweitens wiegen sie nur 250, im Maximum 300 Personen aufzunehmen. Was will diese kleine Zahl angesichts von 17.000 Verwundeten besagen! Man ist daher genötigt, Zustucht zu gewöhnlichen Güterwaggons, zu den sogenannten Tepluchtski, zu nehmen. Leider ist nur ein sehr kleiner Teil von diesen Waggons für den Transport Verwundeter eingerichtet, die meisten Verwundeten werden in den gewöhnlichen Güterwaggons mit der Aufschrift „40 Menschen, 8 Pferde“ transportiert. In einem Tage dienen diese Waggons zur Verbesserung der Artendaturfrachten, Holz, und vielleicht auch Pferde, und schon am nächsten Tage werden sie, nachdem sie mit etwas Stroh und dünnem Kasolien versehen worden sind, zum Verwundetentransport benutzt. Ein bezeichnender „Sanitätszug“ ist infamde, etwa 1000 Verwundete zu evakuieren. Die Speisung derselben geht auf befonderen vorher ausgewählten Stationen vor sich. Solcher Versorgungsstellen gibt es — es klingt wie ein Scherz — auf der Straße Muden-Garbin nur zwei: auf der Station Santschulin und Janfantau. Die Entfernung zwischen diesen beiden Punkten beträgt freilich nur 400 Werst, doch zum Zurücklegen dieser Strecke brauchen die Sanitätszüge vier bis fünf Tage. Die Regelmäßigkeit des Verkehrs ist seit langer Zeit infolge verschiedener Ursachen gestört; auf den Auswischstellen, wo nicht einmal ein Stück Schwarzbrot zu haben ist, stehen die Sanitätszüge acht bis zwölf Stunden, und die Verwundeten müssen hungern. Ich habe persönlich die eine bis zwei Schwärme, welche die Verwundeten begleiten, Tränen über ihre Hilflosigkeit vergießen sehen, und selbst habe ich die abgehärmten und elenden Gesalten der Verwundeten gesehen, habe ihre Erzählungen angehört. Auf Grund des von ihnen vergessenen Altes schreibe ich: öffentliche Hilfe im weitesten Umfange ist nötig, es ist notwendig, daß die Parade-Evaluation in den lucidischen Zügen aufhört. Es ist kein Wort zu verlieren — die Sanitätszüge sind schön, aber nur, um mit ihnen vor den Ausländern zu renommieren, denn nach jeder ersten Schlacht tritt deren Unzulänglichkeit grell zutage.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Januar. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten, sowie Mitglieder der kaiserlichen Familie wohnten heute der Feier des Neujahrsfestes am Hofe bei. — Der Kaiser ernannte die Generaloberster mit dem Range von Feldmarschällen, Graf Haeseler, von Hahnke und Preberrn von Losz zu Generalfeldmarschällen. Den Generalen von Langenbeck, von

Massowe und von Pflessen ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Wie das „B. Z.“ aus sicherer Quelle erfährt, ist heute der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn gerätig worden. Daraus geht hervor, daß die Schwierigkeiten in der Veterinärkonvention, die den Stein des Anstoßes bei den Handelsvertragsverhandlungen bildete, noch in zwölfster Stunde durch österreichische Erklärungen behoben oder so gemindert sind, daß der Abschluß des neuen Handelsvertrages in kürzester Frist erfolgen kann. Diese Meldung wird anscheinend dadurch bestätigt, daß der „Reichsanz.“ heute abend, also am letzten Termin, nichts über die Kündigung des Handelsvertrages veröffentlicht.

Die Börsensteuer hat in den ersten zwei Dritteln des laufenden Finanzjahres einer Ertrag von 23,3 Millionen Mark abgesehen. Sie verpflichtet demnach für das ganze Jahr eine Einnahme von nahezu 35 Millionen Mark. Da in den Etat für 1904 die Börsensteuer mit nahezu 30 Millionen Mark abgestellt ist, so würde, immer vorausgesetzt, daß die Verhältnisse im letzten Drittel des Etatsjahres sich ebenso wie in den beiden ersten entwickeln, beim Finalabschluß ein Ueberschuß von rund 5 Millionen Mark aus diesem Einnahmebranche zu erwarten sein. Die Börsensteuer hat nur zweimal, und zwar in den Jahren 1895 und 1900, mehr als 35 Millionen Mark abgesehen. Sie war bekanntlich durch das Gesetz vom 1. Juli 1882 geschaffen und ergab zuerst Beträge von unter 10 Millionen Mark jährlich. Nach der Novelle vom Jahre 1885 steigerten sich die Einnahmen in etwas, sie erreichten in den ersten Jahren die Summe von 18 und mehr Millionen Mark, fielen dann aber auf 12 Millionen zurück. Erst nach der Novelle vom Jahre 1894 waren die Börsenertragsmäßig wesentlich höher. Im Jahre 1895 maßten sie 35,4 Millionen Mark aus, dann fielen sie aber wieder, um erst 1900 nahezu eine gleiche Summe zu erreichen. Im letzten abgeschlossenen Finanzjahre 1903 feld sie die Einnahme auf rund 29,5 Millionen Mark. Hier von kamen 15,5 Millionen Mark auf den Stempel für Wertpapiere, 14 Millionen Mark auf den für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände. In den ersten zwei Dritteln des laufenden Etatsjahres hat der erstere Stempel 13 Millionen, der letztere 10,3 Millionen Mark erbracht, das Verhältnis zu Gunsten des ersteren sich demnach etwas verschoben.

* Dresden, 31. Dez. Das amtliche „Dresdener Journal“ schreibt: Die in verschiedenen Tagesblätter übergegangene Nachricht, wonach der Gräfin Montignoso vom sächsischen Hofe in feierlicher Weise das Verprechen gegeben worden sei, ihre Kinder von Zeit zu Zeit sehen zu dürfen, ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, als eine in jeder Beziehung unzutreffende zu bezeichnen. Ein solches Verprechen ist der Gräfin Montignoso niemals gegeben worden. Ebenso stellt sich die durch verschiedene Preßorgane kolportierte Mitteilung als irrtümlich dar, wonach zwischen dem Vertreter des Königs von Sachsen Dr. Körner und dem Vertreter der Gräfin Montignoso Dr. Hejme eine Vereinbarung dahin getroffen worden sei, daß die Gräfin mit ihren Kindern an einem vom König zu bestimmenden Ort zusammenkommen werde.“ Gleichzeitig erklärt Justizrat Dr. Körner im „Dresdener Journal“, daß zwischen ihm und dem Vertreter der Gräfin Montignoso bei Gelegenheit ihres Besuchs in Dresden am 22. Dezember irgend eine Vereinbarung überhaupt nicht getroffen worden ist.

* Witten, 31. Dezbr. Oberbürgermeister Dr. Giese, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern abend gestorben.

* München, 1. Januar. Der Prinzregent hat mittels Handbirens vom heutigen Tage den Generalobersten der Kavallerie Prinzen Leopold zum Generalfeldmarschall ernannt.

Österreich-Ungarn.

Bildung eines Geschäftsministeriums unter Baron Gautsch.

* Wien, 31. Dezember. Gautsch wurde zum Leiter eines neuen Geschäftsministeriums ernannt. Außer Korbler verbleiben alle Minister im neuen Kabinett Gautsch. Die Justiz wird neubestimmt mit dem Sektionschef Klein, das Ressort des Innern erhält Graf Wyland-Rheidt. Den Ausschlag gab die Erklärung der Tschechen, daß sie auch die militärischen Kredite bewilligen wollen.

Der sozialdemokratische Parteitag für Preußen.

Unter dem Vorsitze des Obergrossen Singer war in den letzten Tagen der sozialdemokratische Parteitag für Preußen in der Haupt- und Residenzstadt Berlin verammelt. Auf der Tagesordnung standen die Fragen, die zur Zeit in Preußen mit die aktuellsten sind, die Wohnungsfrage, die Schulfrage, die Landtagswahlrechtsfrage, die Frage betreffs Kontraktbrüchen u. dgl. m. Die Hauptreferate lagen in den Händen von Arons, Stadthagen, Heiman und Ledebor. Wie man angesichts dieser Namen der Hauptreferenten in der sozialdemokratischen Presse die Versammlung ein „Preußenparlament“ nennen konnte, ist nicht ganz erfundlich. Ein anderer Name würde wohl eher am Platze gewesen sein. Im übrigen hat die „Konf. Korresp.“ ganz recht, wenn sie sagt: Welchen Zweck hat die Veranstaltung eines sozialdemokratischen Parteitages für Preußen? Ausschließlich den, Standauf zu machen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Sozialdemokratie zu lenken und eine „Plattform“ für die nächsten preußischen Landtagswahlen zu schaffen. Gegenwärtiges sachliche Interesse hat die Veranstaltung nicht; dagegen liegt es ausschließlich im sozialdemokratischen Interesse, wenn die bürgerlichen Blätter sich unbilligerweise mit der Erörterung der sozialdemokratischen Schwägerien und Schimpfereien abgeben. Lasse man doch die braven „Genossen“ unter sich Kaffe man sie doch sich an den Brutalitäten eines Singers, dem die sozialdemokratische Tonart ebenso geläufig ist, wie Wehring, ergehen! Solchen leeren Demonstrationen soll man nicht noch durch weitläufige Preßbetreibungen zu einer, wenn auch nur vorübergehenden und äußerlichen Bedeutung verhelfen. Das gieße auf die Vemurte gehen, die die Sozialdemokratie geleigt hat.

Die Börsensteuer hat in den ersten zwei Dritteln des laufenden Finanzjahres einer Ertrag von 23,3 Millionen Mark abgesehen. Sie verpflichtet demnach für das ganze Jahr eine Einnahme von nahezu 35 Millionen Mark. Da in den Etat für 1904 die Börsensteuer mit nahezu 30 Millionen Mark abgestellt ist, so würde, immer vorausgesetzt, daß die Verhältnisse im letzten Drittel des Etatsjahres sich ebenso wie in den beiden ersten entwickeln, beim Finalabschluß ein Ueberschuß von rund 5 Millionen Mark aus diesem Einnahmebranche zu erwarten sein. Die Börsensteuer hat nur zweimal, und zwar in den Jahren 1895 und 1900, mehr als 35 Millionen Mark abgesehen. Sie war bekanntlich durch das Gesetz vom 1. Juli 1882 geschaffen und ergab zuerst Beträge von unter 10 Millionen Mark jährlich. Nach der Novelle vom Jahre 1885 steigerten sich die Einnahmen in etwas, sie erreichten in den ersten Jahren die Summe von 18 und mehr Millionen Mark, fielen dann aber auf 12 Millionen zurück. Erst nach der Novelle vom Jahre 1894 waren die Börsenertragsmäßig wesentlich höher. Im Jahre 1895 maßten sie 35,4 Millionen Mark aus, dann fielen sie aber wieder, um erst 1900 nahezu eine gleiche Summe zu erreichen. Im letzten abgeschlossenen Finanzjahre 1903 feld sie die Einnahme auf rund 29,5 Millionen Mark. Hier von kamen 15,5 Millionen Mark auf den Stempel für Wertpapiere, 14 Millionen Mark auf den für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände. In den ersten zwei Dritteln des laufenden Etatsjahres hat der erstere Stempel 13 Millionen, der letztere 10,3 Millionen Mark erbracht, das Verhältnis zu Gunsten des ersteren sich demnach etwas verschoben.

Colloque.

* Merseburg, 2. Januar.

Der Uebergang ins neue Jahr hat sich in gewohnter Weise vollzogen. Mit dem Schläge zwölf beglückwünschte man sich, wo man im Kreise von Verwandten, Freunden und Bekannten vereint war, die Kirchenglocken erklangen, die sich auf der Straße Begegnenden riefen sich ein „Heißt Neujahr“. Das Wetter war tauglicher schön und kalt und ist auch heute so geblieben. — Die öffentlichen Gebäude hatten geflaggt.

Die Steuer-Erklärungen pro 1905/06 sind von denjenigen Steuerpflichtigen, welche ein Jahres-Einkommen von mehr als 3000 M. zu versteuern haben, in der Zeit vom 4. bis 20. ds. Mts. bei dem Steuer-Bureau, Dom 16, von vormittags 9—12 1/2 Uhr, schriftlich oder zu Protokoll abzugeben. Die betr. Formulare sind vor einiger Zeit ausgetragen worden.

Panorama. Seit Sonntag sind auf vielfältigen Wunsch in der „Kaiser Wilhelmshalle“ die bayerischen Königsschlösser zu sehen. Aus dem Innern des Prunkschlosses Herrscherstempel sei einiges hervorgehoben: Die Frauenpase, ein französisches Kunstwerk, das mit einer hohen Summe erworben wurde; das Treppenhause von unbeschreiblicher Pracht, Stufen und Geländer aus blendend weißem Marmor. Das Paradezimmer gleicht einem goldstrotzenden Schmuckkästchen; das Bett allein soll 1 1/2 Millionen Mark und das Zimmer überhaupt 2 1/2 Millionen Mark gestoft haben. Die große Spiegelgalerie mit ihren riesigen Kandel bern und Leuchtern wirkt geradezu überwältigend. Das Arbeitszimmer des Königs zeigt einen Schreibtisch aus Rosenholz mit Bronze verziert; derselbe stammt aus Paris und kostet allein 60.000 M. Verläume man nicht, von der hier gebotenen Gelehrtheit, viele Herrlichkeiten zu schauen, Gebrauch zu machen. Ein Jeder wird von einem Beduße dieser Königsschlösser hochbedientigt heimkehren.

Der Sturm, welcher am Freitag wüthete, hat sehr schweren Schaden angerichtet, besonders in Dänemark, Schweden und an der deutschen Ostküste. Auch im Rheinland sind die Festigungen durch das Unwetter stellenweise erheblich geschwunden, und mehrfach wird von Todesfällen berichtet.

Wir vernehmen folgende Meldungen: * Weisshaus, 31. Dezbr. Hier wurde in der vergangenen Nacht ein Arbeiter von einem Tozflügel, den der Sturm ausgehoben hatte, erschlagen.

* Reiz, 31. Dez. Auf dem Braunhofenwerk „Waldhüt“ setzte der Sturm einen Eisenbahnwagen in Bewegung, der auf die Linie Reiz-Beitzlag getrieben wurde und ein Bahnwärterhaus zertrümmerte. Der Bahnwärter konnte sich retten.

* Erfurt, 31. Dez. Hier zerstörte der Sturm das zweistöckige Wohnhaus des Tischlermeisters Länger. Die Rettungsmannschaft befreite die bedrängten Einwohner.

* Roppenhagen, 31. Dez. Die Fahrten zwischen Gießer und Warnemünde mußten

wegen des Sturmes eingestellt werden. Das Wasser ist in der früherer Ducht um 10 Fuß gestiegen. Aus verschiedenen Gegenden des Landes wird gemeldet, daß das Hochwasser einen höheren Stand erreicht hat, als bei der großen Sturmflut im Jahre 1872. Der Schaden ist bedeutend.

* Greifswald, 31. Dezember. Seit heute nacht wütet an der hiesigen Küste ein orkanartiger Nordoststurm, verbunden mit Schneestößen, der eine große Sturmflut zur Folge hatte. In der Nacht wurden die Straßen überflutet; an einigen Stellen ist der Damm der Hafenbahn unterbrochen. Das Dorf Bick liegt unter Wasser und ist von jeder Verbindung abgeschnitten. Die Kleinbahn Greifswald - Wolgast hat den Betrieb einstellen müssen, weil der Bahndamm auf 1/2 km. unterwassert ist. Die Fischerboote haben großen Schaden erlitten. Das Wasser stieg so plötzlich, daß niemand Zeit hatte, die Boote in Sicherheit zu bringen.

* Greifswald, 31. Debr. In Bick bei Edema stürzte infolge des Hochwassers das Armenhaus ein, wobei drei Frauen und vier Kinder umkamen.

* Wismar, 31. Debr. Vier hiesige Dampfboote* meldet, fuhrten gestern abend fünf Fischerboote von Bommelshöhe in See, um die Wiese aufzunehmen. Der aufkommende Sturm trieb die Boote fort, so daß sie den Hafen nicht erreichen konnten. Drei Boote kamen heute früh unbeschädigt an, ein Boot strandete beim Sandberg. Die Anlassen, die fast erkant waren, sind gerettet worden; das fünfte Boot mit drei Fischerboote verloren sein.

* Salsburg, 31. Dezember. Der durch den Sturm hier angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Die Strandpromenade ist vollständig weggespült. Das Gefälle der Hafenbahn ist unteripült und zum Teil weggespült, Telegraphestangen sind umgeworfen. Im Hafen ging ein Schiff unter, während zwei andere auf das Strand auftrieben. Von dem fälligen Postdampfer aus Schwaan fehlt bis jetzt jede Nachricht. Gegenwärtig hält das Schneestreiben an.

* Hamburg, 1. Januar. Der Hochseifischerdampfer M. Natmann und Sohn trat gestern in der Nähe von Helgoland das mit einer Ladung Kalkstein von Harburg nach England bestimmte Kalkstein ab. Das Schiff wurde durch einen Sturm, aus Ostwind ohne Mannschaff, brach das Fahrzeug nach Altona. Aufeinander war die Besatzung über Bord gestürzt und ertrunken.

* Wismar, 31. Debr. Zwei Fischerboote aus Groß-Kubben und zwei Fischerboote aus Klein-Kubben, mit je 3 Mann Besatzung, welche gestern in See gegangen waren, sind bis heute mittag noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie während des gestrigen mit Schneestreiben verbundenen Orkans untergegangen sind.

* Wismar, 31. Debr. Beim starken Nordoststurm trat heute früh große Hochwasser Gefahr ein. Seit 4 Uhr morgens erschallte allseitig die Warnungsschüsse von der Bontondrücke. Das Wasser stieg unausgesehrt und hand um 9 Uhr höher als zwei Meter über normal. Die unteren Straßen sind überflutet.

* Wismar, 31. Debr. Die heutige Sturmflut ist die größte seit dem Jahre 1872. Der Wasserstand steigt 2 1/2 m über normal, so daß der Schiffverkehr eingestellt werden mußte. Einmalige Wohnhöfe sind von Wasser abgedeckt. Die Wohnhäuser des zweiten Stockes sind an der Schiffbrücke auf dem Fundament geräumt worden. Ein Schoner liegt auf der Schiffbrücke. Die ersten Ho eis in der Nähe des Wohnhöfes stehen mit dem Gefährde von Wasser.

In Salsburg soll die Bontondrücke stark gefährdet sein, der Schaden ist noch nicht zu übersehen; das Wasser steigt noch.

Bermischtes.

* Berlin, 31. Debr. Die zweite Million an Einwohnern hat Berlin am Schlusse dieses Jahres wenigstens „offiziell“ — noch nicht erreicht. So weit die letzten amtlichen Ermittlungen und Mitteilungen über diese vorliegende Zahlen an der zweiten Million nach der jüngsten heute abend erscheinenden Zusammenstellung noch 713 Personen, indem nach der letzten Fortschreibung 1,999,287 Personen gezählt wurden. Gegenüber der vorausgegangenen Fortschreibung bedeutet diese Zahl eine Vermehrung um 787 Personen. Die Wohnhäuser dieses Jahres die Vermehrung der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten, dann allerdings würde die zweite Million voll sein. Aber die Ermittlungen hierüber werden erst im Laufe der kommenden Woche angeheft, und somit tritt Berlin ohne eine offizielle Beglaubigung seiner zweiten Million heute um Mitternacht in das neue Jahr.

* Dresden, 31. Debr. In der Angelegenheit des siebenfachen Mordes in Dberstein a. S. in Sachsen, dem wir wir meldehen, die gefamte Familie des Schwefelers Freudenberger zum Opfer fiel, fanden dieser Tage in Pulsnitz durch den dort eingetroffenen Oberstaatsanwalt eine dreifach gezeugene Vernehmung statt. Der fürchterliche Tat vorrichtige Schwiegerohn des ermordeten Freudenberger, Steinbruchsmeister Thomschke, der sich, wie wir berichteten, im Gefängnis zu erhängen versuchte, wird sich, wie jetzt verlautet, vor dem Schwurgericht in

Waulen zu verantworten haben. Die Verhaftungsgründe gegen ihn sollen sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt haben.

* Stuttgart, 31. Debr. Der Verein für a r t z t l i c h e Missionen bildet, wie der eben veröffentlichte 6. Jahresbericht zeigt, auf ein Jahr erheblicher Entwicklung zurück. Seine Einnahmen sind um mehrere Tausend Mark gestiegen; durch Hauptbeiträge, Aufsätze, Beiträge und Spenden von Vereinen ist es ihm gelungen, Interesse und Verständnis für seine Arbeit in weitere Kreise zu tragen. Der Bericht wird freilich Klage führen, daß gegenwärtig nur 17 deutsche Missionsärzte vorhanden sind, 3 weniger als im vorigen Jahr. Die Aufgabe ist um so bedeutsamer, da eine einzige englische Missionsgesellschaft, die Strickmiffion, im letzten Jahre die Zahl ihrer Ärzte und Krankenschwestern um 10 vermehrt hat; und doch stehen zur Zeit viele junge Mediziner in Deutschland müßig. Vereintgründete kann der Verein auf verschiedene Anzeigen für Vermehrung der deutschen Missionsärzte hinwirken. Die Wasser Missionsgesellschaft, mit der der Verein in enger Verbindung steht, unterrichtet die Studenten, bezw. Missionsgesellschaftliche, die sich der ärztlichen Mission zur Verfügung stellen wollen. Auch der „Studentenverein für Mission“ stellt sich sehr freundlich zu seinen Verbindungen. Auf den Wasser Stationen, wo die ärztliche Mission betrieben wird, öffnet gerade die Vorkriegszeit den deutschen Missionaren neue Türen. Auf der Goldküste, wo Dr. Vortisch in Arbeit tritt, wächst die Zahl der Patienten und in Aussicht zur Erweiterung des kleinen Spitals. In Nalut (Sudan) wurde ein neues Auslieferungspital eingeweiht; Dr. Jermoloff in Bittergi konnte während seiner Vorkriegszeit durch Impfung der Gelbsten und Behandlung der Malaria im Gefängnis nach Aus China nach Dr. Wittenberger berichten. Das sein Krankenhaus in Kapstadt vollendet und in Betrieb genommen ist. So nimmt die Arbeit überall guten Fortgang und dringt dem Christentum Bahn. Nur Kamerun hat zur Zeit keinen Missionsarzt mehr angeworben; es ist jedoch zu hoffen, daß im nächsten Jahre wieder ein solcher angeheft werden kann. Wer sich für die Arbeit der Vereinen interessiert, erhält von seinem Geschäftsführer Oberlehrer Kammerer in Stuttgart, Alie Weinsteige 26, auf Wunsch umsonst den Jahresbericht sowie jede weitere Auskunft.

* London, 31. Debr. „Daily Chronicle“ berichtet aus San Francisco vom 30. Dezember: Gestern verurteilt der Richter im Gefängnis zu Solson, Californien, beständige Straftäter, die sich auszubrechen. Sie arbeiteten in Steinbrüchen, führten sich plötzlich, auf ein hierzu geeignetes Zeichen, mit Handwerkszeug auf die Wände, herbeiliefen andere Wächter und schrien auf die Wachen, wobei sieben derselben getötet sind. Die übrigen Straftäter wurden nach dem Gefängnis zurückgebracht. Ein Gefangenwärter getötet, ein anderer so schwer verwundet, daß dessen Wiederleben zu erwarten ist.

Kleines Feuilleton.

* Unterschiefe bei der Depositalverwaltung der Charlottenburger Stadt-Kassenkasse sind bei der Nachprüfung der Abschlußrechnung für das verlossene Etatsjahr erndet worden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Fehlbetrag von etwa 8000 Mark, den zwei Beamte der Kassenverwaltung verhubet haben müssen. Der Verdacht der Untreue richtet sich zunächst gegen den verstorbenen Rentanten G., der im vergangenen Frühjahr Selbstmord begangen hatte. Demals hatte sich an verschiedene Verhältnisse des Selbstmordes das Gerücht geknüpft, der Beamte habe sich aus Furcht vor Entdeckung einer strafbaren Handlung erschossen. Eine sofortige Prüfung der ihm übertragenen Kassenbücher und Wertpapiere gab zunächst zu Ausstellungen keinen Anlaß. Erst der Jahresabschluss des städtischen Depositoriums ergab Unregelmäßigkeiten bei der Verwaltung von Wertpapieren. Es steht fest, daß G. einen Fehlschreiber gehabt haben mußte, um die Fälschungen in seinen Büchern so durchzuführen zu können, daß sie seinen Vorgesetzten bei den regelmäßigen Kontrollierungen verschleiert blieben. Die Unregelmäßigkeiten mußten bei der Schlußrechnung infolge der Differenzen zwischen Buchstand und Betrag der Papiere zur Tage treten, wofür der zweite Mischuldige nicht durch neue Fälschungen mit Hilfe eines Dritten weitere Verschleierungen ausführen. Letzter Fall nicht der Fall sein. Der Verdacht, Mischuldiger des G. zu sein, hat sich nun auf einen Magistratsbeamten gerichtet, der

vom Amte suspendiert worden ist, bis das angeleitete Verfahren die Frage seiner Mitterkeitheit gelöst haben wird.

* Die Studien der wichtigsten deutschen Großstädte belaufen sich am Ende des Jahres 1901 bezw. 1901/02 auf folgende Beträge: Berlin 329 654 719 M., München 600 502 694 M., Frankfurt a. M. 116 337 872 M., Leipzig 85 893 136 M., Dresden 76 783 182 M., Köln 69 935 344 M., Hannover 68 842 464 M., Breslau 60 910 745 M., Magdeburg 55 839 061 M., Nürnberg 55 204 471 M., Düsseldorf 51 383 856 M., Mannheim 49 694 223 M., Eberfeld 49 062 417 M., Wuppertal 48 656 120 M., Stettin 46 112 784 M., Königsberg 40 291 955 M.

* Vom Jahre 1905. Das Jahr 1905 ist ein sogenanntes Gemeinjahr von 365 Tagen mit 52 Wochen, jedoch 53 Sonntagen. Von den hohen Festtagen fällt der Karfreitag auf den 21. April, also ziemlich spät, Ostern auf den 23. und 24. April, der Himmelfahrtstag auf den 1. Juni, das Pfingstfest auf den 11. und 12. Juni, der Buß- und Betttag auf den 22. November, das Totenfest auf den 26. November. Da der Weihnachtsfesttag auf einen Sonntag fällt, so wird das Weihnachtsfest im laufenden Jahre drei wirkliche Feiertage haben. Im übrigen entspricht das nach christlicher Rechnung 1905. Jahr dem 2652. Jahre der Babylonianer und dem 7413. Jahre der Hygiantischen Aera, sowie dem 6618. Jahre der Julianischen Periode und dem 5666.66. Jahre der Israeliten. Seit der Einführung sind 5243 Jahre, seit Einführung des Julianischen Kalenders 1905, seit Einführung des verbesserten Kalenders 205 Jahre vergangen.

* Die sieben Flegel. Eines Tages hatte ein Gärtner den berühmten Pudel Schopenhauers mit einer Bohnenstange traktiert, was den Philosophen nicht wenig empörte. In der Biographie des frankfurter Dialektikers Fritz Stolge, die Johannes Broß herausgegeben hat, wird darüber erzählt: „Sie Bauerndengel“ rief der Herr Professor dem Gärtner zu. Dieser aber, der auch wegen seiner Försichtigkeit noch nicht bestraft worden war, überschüttete nun den Weisen von Frankfurt mit dem ganzen Komplimentenbuch von Frankfurt und Sachsenhausen und warf dann zum Beschluß dem Herrn Professor auch noch einen „Siebenfortenfestel“ an den Kopf. — Siebenfortenfestel? — Dieses vielversprechende Wort imponierte Schopenhauer, aber nicht in unfreundlicher Weise. Er hatte es noch nie gehört und er lächelte. Mich hatte, so fährt Stolge fort, das Geschrei des Gärtners herbeigekollt und der Herr Professor fragte mich: „Sagen Sie, was versteht man unter Siebenfortenfestel? Es muß, dem Worte nach, also sieben Sorten von Flegeln geben?“ — „Allerdings, Herr Professor. So gut es sieben Weise von Griechenland, sieben gegen Theben, sieben Weiser, sieben Wunder der Welt und sieben Lobkinder gibt, gibt es auch sieben Flegel!“ — „Und die sind?“ — „Erstens: der Unflügel; zweitens: der geborene Flegel; drittens: der Hauptflegel; viertens: der Erzflegel mit der Unterabteilung; grob wie Paderborn; fünftens: der Universalflegel mit der Unterabteilung; grob wie Soubobnenstrog; sechstens: der Mordflegel und siebten: der göttliche Flegel. Derjenige nun, der alle diese sieben Sorten von Flegeln in seiner Person vereinigt, ist ein Siebenfortenfestel.“ — Schopenhauer lachte laut auf und sagte: „Nun, so weit hab' ich's doch noch nicht gebracht.“

* Muden und Charbin. Nachdem die Russen die Schlacht bei Liaojang verloren haben, haben sieben Muden, das geräumt, und Charbin, das demnachsther Sitzpunkt für die russische Armee werden soll, im Vordergrund des Interesses. Muden, die Residenz der Mandchurien und die Hauptstadt der Provinz Schöngung, liegt im Tale des Hui-ho, in einer fruchtbaren, dicht bevölkerten, aber waldlosen Gegend. Die stark besetzte Stadt

bildet den Kreuzungspunkt der Hauptstraßen, die die nördliche Mandchurien mit der südlichen und mit dem eigentlichen China verbinden, und gehört zu den wichtigsten Handels- und Industriezentren des Landes. Die Wagagaine in den hauffierten Straßen, die reiner gehalten werden als in Peking, sind mit vielen ausländischen Waren, wie russischem Tuch, Manufakturwaren aus Mandchurien, europäischen Eisen, Strohblöcken und anderem angefüllt. Die Peking sind sehr reich an verschiedenen Waren, sogar Buchdrucken sind vorhanden. Für die jetzige Dynastie ist Muden, das 180000 Einwohner, meist Chinesen, umfaßt, eine Gebetsstadt, weil in ihrer Nähe die Gräber der ersten Mandchurien herrschen liegen. Früher hielten es alle Herrscher dieses Hauses für ihre Pflicht, wenigstens einmal in ihrem Leben die Graub ihrer Vorfahren zu besuchen; später haben diese Reisen aufgehört. — Charbin am Sungari, 520 Kilometer von Liaojang entfernt, bestand vor sechs Jahren, als die ersten Eisenbahn-Ingenieure dort eintrafen, eigentlich nur aus einer chinesischen Brennsteinbrennerei; im vorigen Jahre lebten, wie wir einem auf Grund des soeben erschienenen Werkes „Manchu and Muscovite“ geschriebenen Bericht entnehmen, in Alt- und Neu-Charbin und dem von diesen Plätzen etwas entfernt am Flußufer befindlichen Gefängnisviertel neben einer russischen Zivilbevölkerung von beinahe 30000 Seelen über 250000 Chinesen, während im Fluße ein reger Dampferverkehr (Schraubendampfer) herrscht, an dem auch viele Tausende von chinesischen Dampfern und Booten sich beteiligen. Fünf große Getreidemühlen waren im Oktober 1903 in Tätigkeit; und weitere drei oder vier sind seitdem entstanden; diese Mühlen können wie es heißt, täglich 450000 Kilo Mehl liefern. Die ganze Zivilbevölkerung, unter der in stütlicher Beziehung vor dem Kriege genauhafte Zustände herrschten, lebte vom Bahnbau und Regierungsgeschäften, und mit dem Wegfall dieser beiden Einnahmequellen wird der größte Teil nach Rußland zurückkehren müssen; wirklich Fuß hat sie nie gehabt, und die Versuchung, die von russischer Seite gemacht worden sind, Russen in niederen Stellen zu assimilibieren, sind teils an der eigenen Unfähigkeit, teils mehr aber an der überwältigenden Konkurrenz der Chinesen gescheitert.

* Kein Raffare im Ombolande. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ vom 1. Dezember brachte die alarmierende Nachricht, daß der europäerfreundliche, friedliebende Ombolandeprinz Iesulu am 17. September ermordet worden sei und nahm an, daß die auf den drei Afrikanischen Stationen Ondjiva, Omupanda und Namalande lebenden deutschen Missionsleute (die drei Ehepaare Fritz Wulfhorst und Eönjes nebst der Witwe des Missionars Stahlhut) gleichfalls ermordet seien, da beim Tode eines Hauptlings auf Betreiben der Zauberer stets alle anwesenden Weisen dem Tode anheimfellen. Die schlimme Vermutung hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Am 5. Dezember liefen im Missionshaus zu Wamen die sechsmal erwarteten ausführlichen Berichte aus dem Ombolande ein. Sie sind vom 16. Oktober datiert und bringen die näheren Nachrichten über den Hauptlingswechsel. Iesulu ist gar nicht ermordet worden sondern infolge von Herzkrankheit gestorben. Sein Nachfolger, der energische Uanda, hat sich mit den Missionaren öffentlich dem Volke gezeigt. Das beim Tod des Hauptlings sonst übliche Blutbad blieb diesmal auf die Tötung zweier Frauen beschränkt. Auch die Wänderung von Omupanda, worauf die heidnische Partei stark gerechnet hatte, mußte unterbleiben. Dieser Wandel der Zeiten ist ein deutlicher Beweis dafür, welche einen gegenwärtigen Einfluß selbst eine so schwache christliche Minderheit, drei Missionare und 150 Erstlingschriften, auf ihre heidnischen Volksgenossen ausüben kann.

* Reumarkt. Verdrigt: der Sohn d. Handarbeiters Anop in Benenien; der Invalide Friedrich.

* I. Klasse Hypotheken jeder Höhe vermittelt unter coulantesten Bedingungen disret. (2732) Carl Siebert, Oberbreitestr. 16.

* Barterre-Vogis, 3 Stuben und Zubehör, Oberaltensburg 25, zu vermieten, eventuell schon jetzt zu beziehen. (2717) Näheres daselbst.

* Stadttheater in Halle a. S. Dienstag, 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Die Kinder des Kapitän Grant.

* Zeitungs- und Anzeigenverwaltung vortätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Allen Freunden und Bekannten die besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr. G. Göhr nebst Frau, Kötschau.

Brauhäuser 10¹ 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör am 1. April zu beziehen. Beschigung 1—3.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg. Vom 26. Dezember 1904 bis 1. Januar 1905. Ehegeschicklungen: Der Schlosser Willy Jünger mit Frida Zuchardt, Burgstr. 13; der Arbeiter Karl Pohlenz mit Ida Hünkel, Oberbreitestr. 8; der Postillon Heinrich Böhm mit Hina Stenzel, Leipzig-Vollmarstr.

Geborenen: Dem Wädmann Wucherer 1 S., Georgstr. 4; dem Oberlehrer Gutjahr 1 S., Hallestr. 36b; dem Topograph Wolfst 1 S., Annenstr. 20; dem Kaufmann Böhmig 1 S., Neumarkt 22/23; dem Handwerker Hübner jr. 1 S., Neumarkt 33; dem Seifenfabrikant Vogel 1 S., kleine Sigistrasse 4; dem Viezfeldweibel Schlegel 1 S., Weisenfellerstr. 13a; dem Sattlermeister Schneider 1 S., Delagruze 1; dem Schmied Nagel 1 S., Amtsbäuer 8; dem Zimmermann Förgel 1 S., Eichenberg 23; dem Drechsler Kragemann 1 S., Rothenalt 18; dem Schmied Hübnerdorfer

1 Z., Sand 16; dem Viezfeldweibel Kernmann 1 S., Weisenfellerstr. 13a. 9; der Arbeiter, der S. b. Wädmanners. Wucherer 18 Stb., Georgstr. 4; die unverheiratete Anna Perlich 52 J., Oberbreitestr. 22; die Ehefrau des Radmeisters Schumann, Henriette geb. Goldmann 40 J., Breitestr. 3; die Ehefrau des Wädmanners Friedrich Wilma geb. Kemmer 52 J., Neumarkt 5; der Arbeiter Wilhelm Triffelbach 64 J., Mühlberg 5; des Schmeidebleiers Weber 83 Monate, Hallestr. 2; der Rentier Moritz Morgenroth 92 J., Hallestr. 39; der Handarbeiter Karl Friedrich 50 J., Amtsbäuer 6; des Schreiters Wegehelen 2. d. 4. J., Glöcklerstr. 1.

Stirbennachrichten. Dom. Getauft: Wilhelmine Paula Gerard, Tochter d. Kaufmanns Diebold; Bruno, S. d. Sekretärs der Versicherungs-Anstalt, Gerber. — Verdrigt: der Rentner M. Morgenroth; der jüngste S. d. Schmeidebleiers Weber; die jüngste Z. d. Sekretärs Wegehelen.

Donnerstag, den 5. Januar, nachmittags 4 Uhr Verammlung der Gesellinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg. Donnerstag, den 5. Januar abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Donnerstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr im Saal der Gerberzei zur Heimat-Wohlfahrt. Diakoniss-Wirtse.

Stadt. Getauft: Minna Ida, Z. d. Gärtners Hingel; Johannes Alfred Willy, S. d. Briefschreibers Hübner; Albert Walter, S. d. Invaliden Wipig.

Altenburg. Getauft: Ruth Käthe Emilie Antonie, Z. d. königlichen Regierungs- und Schulrats Guden; Fritz Karl, S. d. Fabrikarbeiters Weis. — Verdrigt: der Postillon F. S. Böhmig mit Frau W. geb. Engel. — Verdrigt: der Werkmeister Friedrich Wilhelm Triffelbach, der Reg.-Sekretär a. D. Reinhold Weiser aus Friedrichroda.

Wein diesjähriger großer

Juventur-Plusverkauf

hat begonnen.

Zum Verkauf gelangen: Große Posten aller Waren-Gattungen, besonders **Reste, Roben** knappen Maßes, vereinzelte **Wäsche- und Aussteuer-Artikel, Teppiche, Damen- und Herren-Konfektion**

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Otto Dobkowitz, Merseburg.



Leipziger Tageblatt

Hauptblatt Sachsens Gegründet 1807. Einflußreichste politische Zeitung Sachsens.
Täglich 2 große Ausgaben.

Amtsblatt vieler Behörden etc. **Handelsblatt** großen Stiles.

Bringt alle wichtigen Nachrichten stets zuerst. Einzige Zeitung Mittelddeutschlands mit ganzseitigem Kursbericht der Berliner und Leipziger Börse in der Abendausgabe.

1 M. 50 Pf. monatlich. Insetrate besten Erfolg! 1 M. 50 Pf. monatlich.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich hier selbst, **Schmalstraße Nr. 7**, ein

Blumen-Geschäft

eröffnet habe, und empfehle mich zur Lieferung aller Arten moderner Bänder. Ich gebe mich der Öffnung hin, die mich berehrenden Herrschaften aufs Beste bedienen zu können.

Fritz Koch.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum **Zusandhalten von Parks und Hausgärten**, sowie zur sachgemäßen **Ausführung von Neuanlagen** (2757)

Freitag 6., Sonnabend 7. Januar.

Zivoli.

Abends 8 Uhr, zwei grosse populäre

Experimental - Abende

G. Dähne.

I) Das Wesen der Radioaktivität und die „körperliche“ Natur der Elektrizität.

II) Photographie in natürl. Farben und die Wellen- und Farbenlehre des Lichtes. Aufbau von Dreifarbenbildern etc.

Beide Abende M.: Num. 2,50. Saal. 1,50. (Schüler M. 1,00).

Ein Abend M.: Num. 1,50. Saal. 1,00. (Schüler M. 0,70). (2 Karten bei Herrn **Frahner**, kl. Ritterstr. 18, wo ein Plan ausliegt und am Eingange. Unterzeichner erhalten Karten zugestellt, falls sie nicht bis 3. Januar einschl. abgeholt haben.

Dienstag:

Hauschlachtene Würstl.

Wittig, Lindenstr. 12.

Wildschneie

vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Flechten

Schuppenflechte, roedene und wässende Flechte, (Innig, Eryema, Quasndübelige)

offene Füße

Reinhalten aller Art, Heilung, Korbene, böse Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

geteilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der folgenden

Rino-Salbe

ist von Gott und Heile, seit März 1. - Dankgebühren gehen täglich ein. Auf: Bismarck, Naphthalin je 15, Wainst 2, Benzoeöl, Van. Terp., Kampferöl, Parabolin je 2, Eucalypt. Öl, Cayennöl je 1. In Salben in den Apotheken.

Parterre-Wohnung,

3 Stuben, Küche, Kammer, mit Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen. (4)

Weichenselverstr. 131. I.

Hochparterre-Wohnung

sofort od. 1. April zu vermieten. Zu erst. Volkstr. 511.

Oberburgstraße 8, Wohnung

für 126 Mark zu vermieten.

Die Zinsen für Spareinlagen

werden vom 2. bis 14. Januar 1905 in den Stunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags gezahlt.

Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeschieben. (2715)

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die Mitgliederbücher, zum Vortrag des Guthabens für 1904, bis 14. Januar 1905 in unserm Geschäftslokal abzuliefern.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. F. G. Dürr. G. Hartung. R. Heine.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver



Piano-Magazin
Maercker & Co.
Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

Pianinos, Flügel u. Harmoniums und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (2600)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Bekanntmachung.

Einem löblichen Publikum von Merseburg u. Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. Januar 1905 sämtliche von mir bezogene Waren für jede volle Mark **5% Rabatt** gewähre, welcher sofort in Abzug kommt. — Wie bis dato, führe ich in Zukunft nur gute Seifen, Lichte, Parfüms u. sonstige Hausbedarfsartikel in unveränderter Weise aus nur guten, leistungsfähigen Säulern. Um recht regen Zuspruch bitte (2754)

E. Müller,
Markt 14,
Leipziger Seifenfabrik-Niederlage.

Neu aufgenommen:
alle Sorten Hausbesen in verschiedenen Qualitäten und Preislagen,
Schrupper, Kleider-, Schmutz- und Schenkerbürsten zu billigen Preisen. D. O.

Die von Herrn Rechnungsrat Zieg bisher innegehabte (2737)

Wohnung,
Weichenselver-Strasse Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Markt 31 im Kontor.